

Die wenigen noch übrig gebliebenen Berner-Mauersegler sind dann zu gewohnter Zeit in den letzten Tagen des Juli abgezogen.

Am 25. Juli sah Weber etwa 80 Mauersegler über Bern ziehen, bei denen sich ein einzelner Alpensegler befand. Dem Zuge folgte in geringerer Höhe ein Baumfalke. Derselbe Beobachter sah dann am 26. Juli noch 30 und am 27. Juli noch sechs Mauersegler bei Bern. Am 12. August fiel aus einem Nistkasten ein noch lebender junger Mauersegler.

Nach meiner Berechnung sind in Bern mindestens 60 % der Mauersegler dem sintflutartigen Regen und den niederen Temperaturen im Juli dieses Jahres zum Opfer gefallen.

Auch von anderen Orten, aus Aarberg, Thun und Zürich wurden Hiobsbotschaften gemeldet. Im „Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich“ wird behauptet, dass 90 % der jungen Mauersegler aus Nahrungsmangel zu Grunde gegangen seien und dazu weit über die Hälfte der alten Vögel!

Die „Konst. Zeitung“ berichtet, dass anlässlich einer Uebung der Feuerwehr am Steigerturm in Konstanz auf Treppen, Balken und Fenstergesimsen *100 tote Schwalben* aufgefunden wurden. Jedenfalls handelt es sich auch hier meist um Mauersegler.



Nochmals der Fichtenkreuzschnabel als Insektenvertilger.

Von S. A. Weber.

In der von E. Bütikofer, Messerli und A. Schifferli gemachten Beobachtung über das Vertilgen von Blattläusen durch den Fichtenkreuzschnabel, kann ich eine weitere nützliche Tätigkeit dieses Vogels hinzufügen. Ich hatte Gelegenheit Fichtenkreuzschnäbel in denkbar günstigster Lage aus nächster Nähe zu beobachten, wie sie auf mit Zapfen reich behangenen Tannen die äussersten Triebe abbissen, an denen in den Winkeln haselnussgrosse Warzen zu sehen waren. Mit dieser Beute flogen

sie auf einen bequemen Sitz und verzehrten mit sichtlichem Behagen die fleischige *Gallwarze* mit der darin befindlichen Larve, worauf sie das Zweiglein fallen liessen, um schnell ein anderes zu holen. Die Tannzapfen wurden von den Vögeln kaum berührt, sofern nicht auch Gallwarzen an denselben zu finden waren. Nun kommen die Gallen auch auf Tannen ohne Zapfen vor, so dass die Kreuzschnäbel auch dort ihre nützliche Tätigkeit entfalten können.

Wie mich Herr Forstadjunkt W. von Sury bereitwilligst belehrte, verdankt die Gallwarze ihre Entstehung der *Fichtenrindenlaus* (*Chermes abietis* L.). Sie kann mitunter sehr lästig werden, indem die Triebe abdorren und dem Baume ein krankhaftes Aussehen geben; ob die Bäume (Tannen) deshalb zugrunde gehen, habe ich nicht ermitteln können.

Das zahlreiche Auftreten dieses Baumschädlings in diesem Jahre ist nebst dem massenhaften Vorkommen der Blattläuse wohl auch eine Ursache, dass die Kreuzschnäbel so frühzeitig eingerückt sind und noch zahlreich in der Gegend verweilen. Der Kreuzschnabel ist somit besser als sein Ruf!

Die Kreuzschnäbel haben sich jetzt verfärbt. Man sieht gegenwärtig hin und wieder rote Exemplare; die Schwärme, die den Anfang der Invasion bildeten, bestanden aus graugrünen Vögeln — vereinzelte mit einigen roten Federn.

Ein hübsches Bild bot sich mir am 24. Oktober bei Bern. Zehn Kreuzschnäbel hatten sich auf einer Fichte niedergelassen und wechselten nach kurzem Aufenthalt nach einer Esche, wo sie sich längere Zeit mit Ablesen von Blattläusen beschäftigten. Dann setzten sie sich auf die Sträucher am Ufer des nahen Baches. Von dort flogen sie — einer nach dem andern — an den Rand des Baches und nachdem sie ihren Durst gestillt hatten, nahmen sie ein Bad. Unter diesen Vögeln befanden sich drei prächtig rote Männchen. Von dem Gebüsch, das mir als Deckung diente, konnte ich sie hübsch beobachten. Von Zeit zu Zeit liessen sie einen besondern Warnruf hören, der wie „ziruh“ lautete und prompt befolgt wurde.

